

Antonia & Barbara Thiemann



*Die geheimnisvolle
Welt der
Zwillinge*

**Verblüffende Fakten und wissenswerte Kuriositäten
über Geschwister im Doppelpack**



e edition
riedenburg



9 783903 085954

ISBN 978-3-903085-95-4

 edition
riedenburg
editionriedenburg.at

Antonia und Barbara Thiemann, zwei faszinierende eineiige Zwillingsschwestern, beantworten häufig gestellte Fragen aus der geheimnisvollen Welt der Zwillinge: Haben Zwillinge gleiche Fingerabdrücke? Besteht ein unsichtbares geistiges Band zwischen Zwillingen? Stimmt es wirklich, dass bei Zwillingen Mehrlingsgeburten vorprogrammiert sind? Und: Teilen sich Zwillinge nicht nur gemeinsame Angewohnheiten, sondern sogar ihre Lebenspartner? Entstanden ist ein unterhaltsam geschriebenes Buch, in dem neben den Thiemann-Schwestern weitere Zwillingspaare über allerlei kuriose Vorfälle berichten. ExpertInnen aus Geschichtswissenschaft, Medizin und Zwillingforschung beleuchten außerdem verblüffende Fakten über die mysteriösen Geschwister im Doppelpack. Die perfekte Lektüre für Zwillinge, ihre Familien und Freunde – und einfach alle, die an der Magie von Zwillingen interessiert sind.

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.*

Hinweis:

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr. Weder Autoren noch Verlag können für eventuelle Nachteile oder Schäden, die aus den im Buch vorliegenden Informationen resultieren, eine Haftung übernehmen. Eine Haftung der Autoren bzw. des Verlags und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ebenfalls ausgeschlossen.

Markenschutz:

Dieses Buch enthält eingetragene Warenzeichen, Handelsnamen und Gebrauchsmarken. Wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sein sollten, so gelten trotzdem die entsprechenden Bestimmungen.

1. Auflage Oktober 2018
© 2018 edition riedenburg
Verlagsanschrift Anton-Hochmuth-Straße 8, 5020 Salzburg, Österreich
Internet www.editionriedenburg.at
E-Mail verlag@editionriedenburg.at
Lektorat Dr. Heike Wolter, Obertraubling

Bildnachweis Coverfoto: © Mario Güldenhaupt alias MR. Blickfang
Fingerabdrücke: © dashakovtun – Fotolia.com

Satz und Layout edition riedenburg
Herstellung Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISBN 978-3-903085-95-4

Inhalt

Am besten im Doppelpack. Ein Grußwort	7
Zur Vorgeschichte	9
Wie alles begann	9
Auf der Suche nach Nähe – 1:0 für Zwillinge	10
Ohne sie kein Buch	13
Antonia und Barbara	13
Dr. habil. Andreas Busjahn	13
Dr. Helga Neumann	14
Prof. Dr. Rudolf Dau	14
Prof. Dr. med. Dietrich von Schweinitz	14
Zwillingsmutter Ingrid	15
Zwillingsvater Werner	15
Anastasia und Alina	16
Ramona und Michaela	17
Louis und Axel	18
Luise und Kerstin	19
Greta und Melissa	20
Lena und Isa	21
Dora und Sabrina	22
Andrea und Diana	23
Sebastian und Stefan	24
Olaf und Fabian	25
Birgit und Regina	26
Bianca und Marina	27
Danksagung	28

Zwillingsmütter – Die Schöpferinnen des Wunders	29	Faszination und Inspiration	93
Gleich zwei Mal Mutter werden	29	Spieglein, Spieglein an der Wand	93
Schattenseiten des Zwillingsmutterseins	33	Siamesische Zwillinge – Seite an Seite, verbunden fürs Leben	95
Zwillingsmütter aus aller Welt	35	DNA-Analyse ... ungelöst	98
Physiologisches und Wunderbares	37	Inspiration für Mythen, Märchen und Literatur	102
Die Entstehung von (eineigen) Zwillingen	37	Zweisamkeit unter verschiedenen Blickwinkeln	107
Als Zwilling ebenfalls Zwillinge bekommen?	40	Rivale oder Heiratskandidat	107
Doppelt schwanger	42	Mitspracherecht auf Lebenszeit	110
Zwilling sein – Fluch oder Segen?	48	Liebe unter Zwillingen	115
Aber nein, Sie verwechseln mich!	48	Hanni und Nanni – Herausforderung Namenswahl	117
Nicht nur im Doppelpack	50	Aus Zweisamkeit wird Dreisamkeit (oder Vier...)	119
Rivalitäten	53	Bis dass der Tod uns scheidet	124
Das doppelte Lottchen?	55	Fremdsprachenkenntnisse erforderlich	126
Sind eineiige Zwillinge ganz gleich?	59	Wie andere uns sehen	130
Umwelt oder Erbgut?	61	Immer 1x mehr als Du	133
Zwillinge auseinanderhalten	67	Literaturverzeichnis	134
Zwillingsstreiche	70	Internetseiten	135
In der Schule wird gelacht ...	70	Indirekte Literatur- und Internetquellen	136
Kenn‘ ich dich?	72	Weiterführende Literatur-, Medien- und Internetquellen	137
Rekorde	73	Fachpersoneninterviews	138
Wer ist’s gewesen?	74	Wichtige Webseiten	138
Gemeinsam ist man weniger allein	76	Unsere eigene Seite	138
Seelenbegleiter	76		
Leben ohne dich	78		
Ist der erstgeborene immer der dominante Zwilling?	82		
Das geistige Band	87		



AM BESTEN IM DOPPELPAK. EIN GRUSSWORT

In meine ARD-Vorabendshow „Gottschalk live“ habe ich vor einigen Jahren Menschen mit Träumen eingeladen, Antonia und Barbara aus Berlin waren dabei. An die beiden kann ich mich noch gut erinnern. Schon lange wollten sie ein Literaturprojekt über Zwillinge starten. Was bedeutet das, doppelt zu sein? Ist man dann manchmal nur halb? Kann jemand, der dauernd verwechselt wird, überhaupt einzigartig sein?

Es gibt Zwillinge, die ihr Schicksal als Fluch empfinden. Ich bin sicher, bei meinem Zwillingenbruder ist das so. Antonia und Barbara waren in meiner Sendung, gemeinerweise – gut, ich muss gestehen, auf leichten Druck der Redaktion – auch noch gleich angezogen, und haben für ihr Zwillingenbuchprojekt geworben. Durch ihren Auftritt bei mir haben sie viele andere Zwillinge kennengelernt, gingen zu Zwillingenforschern, recherchierten in einer Zwillingenbank und – schrieben ihr Buch.

Schön, dass das geklappt hat. Ich weiß nicht mehr, wer Barbara und wer Antonia war, und, um ehrlich zu sein, ich wusste es nie. Ich kann nicht mal die Klitschkos auseinanderhalten, aber ich kann mich erinnern, dass die eine schwanger war und die andere immer Appetit auf saure Gurken hatte. In „Hashtag Zwilling“ finden Sie noch mehr von diesen lustigen Geschichten. Kaufen Sie es am besten im Doppelpack!

Thomas Gottschalk

ZUR VORGESCHICHTE

WIE ALLES BEGANN

Dieses Buch über das „Dasein eines Zwillingpartners“ ist aus einem Bedürfnis entstanden, welches uns Schwestern schon seit vielen Jahren inne-wohnt. Doch meist braucht es für die Umsetzung einer Idee einen Auslöser. Diesem Funken begegneten wir auf recht ungewöhnlichem Wege, und das war so:

Von unserer Mutter erhielten wir einen Anruf, in welchem sie von einem öffentlichen Aufruf von Thomas Gottschalk berichtete. Zum Epilog seiner Sendung „Gottschalk live“ sei es sein Anliegen, die 66 der ihm am originellsten erscheinenden Träume seiner Zuschauer zu erfüllen. Unsere Idee schien dem Moderator zu gefallen, denn wenige Wochen später durften wir öffentlich darüber berichten.

Nicht selten lagen wir in den Jahren zuvor unserer Familie und unseren Freunden mit unserem „Traum“ von einem Zwillingbuch in den Ohren und hatten Geschichten zu erzählen, welche oft zur Erheiterung der Menschen beitrugen.

Genau genommen liegt es auf der Hand, wie es zu diesem Wunsch kam: Schon als kleine Kinder hatten wir das Gefühl, nicht wie andere Menschen zu sein. Wohin wir auch gingen, die Reaktionen der Leute erschienen uns oft sonderbar.

Ist es nicht so, dass uns schon in der frühesten Kindheit eingebläut wird, andere Menschen nicht zu beäugen, nur weil diese im ersten Moment anders erscheinen? Neugierige Blicke gelten doch als verwerflich oder zumindest unschicklich. Trotzdem muss diese Fixierung nicht immer negativer Natur sein. So gibt es beispielsweise das Phänomen des Beäugens von Brautpaaren oder von Prominenten, welche aus einer gewissen Faszination heraus bestaunt werden.

Diese positive Wahrnehmung trifft wohl auch auf das zu, was uns beide auffällig macht: Wir sehen uns zum Verwechseln ähnlich – denn: Wir sind eineiige Zwillinge! In den vielen Jahren unseres Zwillingdaseins kam es nicht selten vor, dass aus den neugierigen Blicken, die uns trafen, inter-

essante Gespräche und Fragen entstanden. Der Vorteil dieser Erkundigungen: Sie eignen sich als perfekte Grundlage für weiterführende Gesprächsthemen. Nutzen beispielsweise die Engländer die Wetterlage als Einstieg für eine Unterhaltung, so öffnen uns die vielen ungeklärten Fragen aus der faszinierenden Welt der Zwillinge erste Verbindungen mit anderen.

Was jedoch auffällt: Es handelt sich bei diesen Fragen fast ausschließlich um Stereotype, Vorurteile oder andere Kuriositäten aus dem Leben eines Zwilling.

Doch was ist überhaupt so interessant an diesem Phänomen „Zwilling“? Warum weckt es in vielen Menschen solch eine Faszination, die in der Literatur auch als Schock, als Erstaunen oder sogar als Angst beschrieben wird? Zwillingforscher vertreten gelegentlich die These, der Reiz liege in der Abweichung von der Norm. Eine Mutter bringe in der Regel eben immer nur ein einzelnes Kind auf die Welt. Doch ist es tatsächlich die Andersartigkeit, welche die Menschen so sehr fesselt? Das kann unserer Meinung nach nur ein Teil der Wirklichkeit sein.

Wir behaupten: Weil es eine menschliche Sehnsucht nach Geborgenheit und Zusammenhalt, nach Wärme und Kommunikation gibt und weil Menschen auf der Suche nach einem Vertrauten sind, ist dies ein Thema, welches viele in den Bann zieht. Doch tauchen wir dazu etwas tiefer in die Welt der menschlichen Bedürfnisse ein.

AUF DER SUCHE NACH NÄHE – 1:0 FÜR ZWILLINGE

Glaubt man der vorliegenden Literatur, so war es ein Herr Abraham Harold Maslow, ein US-amerikanischer Psychologe, der durch sein Entwicklungsmodell der „Hierarchie menschlicher Bedürfnisse“ berühmt wurde. Ihm zufolge ist neben den Bedürfnissen nach Nahrung, Schlaf oder etwa einem sicheren Wohnraum das Bedürfnis nach Kommunikation, Zugehörigkeit und Liebe eines der zentralsten.

Gibt man auf Google den Begriff „soziale Bedürfnisse“ ein, so entdeckt man rasch die Seite des Glücksarchivs. Hierbei wird deutlich, dass die Nähe zu uns wichtigen Menschen eine der größten Glückquellen im Leben zu sein vermag – ob in der Partnerschaft, durch die eigenen Kinder oder durch unsere Freunde. Doch was steht bei einem Beziehungsbedürfnis überhaupt im Vordergrund?

Auf der Suche nach einer Antwort auf diese Frage begegnet uns der Psychologe Richard G. Erskine. Dieser zählt zu den Beziehungsbedürfnissen unter anderem das Verlangen, sich körperlich und emotional sicher aufgehoben zu fühlen. Menschen wollen sich in einer Beziehung so zeigen, wie sie sind, ohne befürchten zu müssen, die Zuneigung und den Respekt des Partners zu verlieren. Sie wollen von einer starken, verlässlichen und schützenden Person angenommen werden. Der Mensch ist demnach auf der Suche nach einem Kameraden, der die eigenen Erfahrungen teilt und verstehen kann, der die eigene Zuneigung und Dankbarkeit annimmt und einen selbst als einzigartig wahrnimmt.

All diese Bedürfnisse werden in einer Zwillingbeziehung erfüllt. Der Unterschied zur gewöhnlichen Suche nach diesem Partner: Bevor überhaupt der Wunsch oder das Bewusstsein dieses Wunsches aufkommen kann, ist dem jeweiligen Zwilling der Kamerad schon in die Wiege gelegt.

Was bis hierhin deutlich wurde: Glück entwickelt sich (auch) durch die Erfüllung wichtiger Bedürfnisse der Menschen. Und dies scheint in einer sehr engen Verbindung zum Vorhandensein eines Partners zu stehen.

Sind nun aber wirklich alle Menschen auf der Suche nach einem vertrauten Begleiter? Werfen wir dazu einen Blick in die Tierwelt. Hier wird schnell klar, dass nicht jedes Tier das Bedürfnis nach Geselligkeit hat. So bevorzugen beispielsweise ein Chamäleon oder eine Landschildkröte das Leben als Einzelgänger. Hingegen gehören Pferde oder Schafe zu den Tieren, die nur in der Gemeinschaft Wohlbefinden erlangen.

Aus dieser Betrachtung heraus stellt sich für uns unweigerlich die Frage: Sind alle Menschen Herdentiere? Vermutlich nicht. Die Mehrheit aber schon. Fest steht jedoch für uns: Wir, die wir ein Leben lang mit einem Zwilling verbunden sind, leben in einer rätselhaften und doch reichen Welt an Vertrautheit und Wärme, die niemand – andere Zwillinge ausgenommen – auch nur zu erklären imstande ist.

Für Nichtzwillinge entstehen aus dieser Undurchsichtigkeit, möglicherweise sogar aus der eigenen Sehnsucht nach einem lebenslangen Begleiter, unzählige Fragen. Diese ranken sich um die äußere Ähnlichkeit, aber auch um die Verbindung zwischen Zwillingen. Kann ein Zwilling ohne den anderen leben? Besteht tatsächlich ein geistiges Band? Wer könnte diese Fragen nach der rätselhaften Welt der Zwillinge besser beantworten als wir?

Bevor wir uns allerdings auf diese Reise begeben, möchten wir nicht nur uns, sondern vor allem unsere Experten, unsere Zwillingspaare und

Zwillingseltern kurz vorstellen. Natürlich begegnen wir auf den kommenden Seiten noch vielen weiteren Autoren und Zwillingspaaren. Auch diesen gilt unser großer Dank. Bei den nun vorgestellten gibt es allerdings eine Besonderheit: Im persönlichen Kontakt zu uns begleiteten sie unseren gesamten Schreibprozess, beantworteten unsere Fragen und bereicherten unser Buch mit wunderbaren Anekdoten und wissenschaftlichen Erkenntnissen.

OHNE SIE KEIN BUCH

ANTONIA UND BARBARA

„Wir“ sind Antonia und Barbara Thiemann. Am selben Tag am selben Ort und von derselben Mutter geboren, leben wir seit nunmehr 37 Jahren als eineiiges Zwillingspärchen am Rande von Berlin. Während Antonia mit 1.700 Gramm und 41 Zentimetern um 00.05 Uhr des 22. August das Licht der Welt erblickte, kam Barbara mit 1.200 Gramm und 40 Zentimetern um 00.10 Uhr zur Welt. Damit nahmen wir unserer Mutter die große Sorge darüber, was wäre, wenn eines ihrer Zwillingmädchen vor Mitternacht und das andere nach Mitternacht zur Welt käme.

Einer der bizarrsten Umstände in unserem bisherigen Zwillingenleben widerfuhr uns ganz sicher während der Schwangerschaft von Barbara: Wir durchlebten sie gemeinsam. Ob Heißhungerattacken, Rückenschmerzen, Völlegefühl oder Müdigkeit – jede Etappe wurde von uns beiden mutig angenommen.

DR. HABIL. ANDREAS BUSJAHN

Wie entstehen Zwillinge? Welche Ursachen gibt es dafür? Und sehen sich eineiige Zwillinge immer zum Verwechseln ähnlich? Um diese und viele weitere Fragen eindeutig beantworten zu können, haben wir uns Zwillingenforscher Andreas Busjahn zu Hilfe geholt. Im Jahre 1958 in Berlin geboren, studierte er erst klinische Psychologie an der Humboldt-Universität zu Berlin und arbeitete später auf dem Gebiet der Stressforschung. Hier entdeckte er auch sein Interesse an der Genetik. So baute er an der Charité in Kooperation mit dem Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin eine Arbeitsgruppe zur Zwillingenforschung auf und gründete im Jahr 2003 die HealthTwiSt GmbH. Seine Erfahrungen und Untersuchungen der vergangenen Jahre halfen uns dabei, vielen Zwillingenvorurteilen auf die Schliche zu kommen.

DR. HELGA NEUMANN

Zur Beantwortung aller Fragen zur Entstehung von Zwillingen stand uns die Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe, Dr. Helga Neumann, zur Seite. 1936 in Königsbrück bei Dresden geboren, studierte sie von 1954 bis 1959 Humanmedizin in Leipzig und Dresden. Im Jahre 1967 zog es sie nach Berlin, wo sie viele Jahre als Leiterin der Gynäkologischen Abteilung der Poliklinik Johannisstraße in Berlin-Mitte tätig war. Seit 1991 arbeitete sie in freier Niederlassung in Berlin und begleitete unzählige Schwangerschaften und Geburten. Das Zwillingsthema ist auch heute noch sehr spannend für Frau Dr. Neumann. So erzählt sie uns: „Zwillingsschwangerschaften waren immer eine Herausforderung, meist wurden sie in der Risikoschwangerschaftenberatung weiter betreut.“

PROF. DR. RUDOLF DAU

Unser lieber und langjähriger Freund, der Germanist und Historiker Prof. Dr. Rudolf Dau, ging mit uns auf Recherchereise nach den Zwillingen als Inspiration für Mythen, Märchen und Literatur. Nach dem Studium an der Humboldt-Universität Berlin forschte und publizierte er zu zahlreichen Gegenständen der Literaturgeschichte. Inzwischen im sogenannten „Ruhestand“, kann er sich unbeschwert seinen Lieblingsgegenständen zuwenden. Schon seit vielen Jahren fasziniert ihn das Thema „Zwillinge“, das über Jahrtausende hinweg immer wieder literarische oder andersartige künstlerische Gestalt angenommen hat. Ein Thema, das ihn aber auch im gegenwärtigen realen Leben interessiert und berührt.

PROF. DR. MED. DIETRICH VON SCHWEINITZ

Prof. Dr. med. Dietrich von Schweinitz ist erfahrener Kinderchirurg und Direktor der Kinderchirurgischen Klinik und Poliklinik im Dr. von Haenerschen Kinderspital. Als Mitglied mehrerer Fachgesellschaften ist er auch auf dem Gebiet der angeborenen Fehlbildungen sehr versiert. Er stand uns zu unseren Fragen über siamesische Zwillinge Rede und Antwort. Denn die Trennungsoperation siamesischer Zwillinge stellt in dieser kinderchirurgischen Klinik fast schon eine kleine Tradition dar.

ZWILLINGSMUTTER INGRID

Die schönsten Antworten über die Stereotype von Zwillingen wissen meist die Eltern derselben zu berichten. Neben den Antworten unserer eigenen Zwillingmama und den vielen Zwillingmüttern, welche uns nach unserem Auftritt bei „Gottschalk live“ anschrrieben, war es vor allem Ingrid, die sich viel Zeit für die Beantwortung der Interviewfragen nahm. Sie ist es auch, die nicht nur die schönen und lustigen Geschichten aus dem Leben mit Zwillingen zu erzählen weiß. Vom Schicksal verfolgt, verbrachte sie vor allem mit ihrer zweitgeborenen Zwillingstochter viele Jahre in Krankenhäusern.

Auch versteht es Ingrid wunderbar, den Unterschied zu einer Einzelchwangerschaft zu beschreiben. Denn neben ihren Zwillingmädchen gibt es noch ihren erstgeborenen Sohn und großen Bruder der Zwillingkinder.

ZWILLINGSVATER WERNER

Zwillingautor Werner Blattert bereicherte unser Zwillingwissen bereits vor vielen Jahren. Beim Schreiben unterstützte er uns mit seinen Erinnerungen und eigenen Erfahrungen als Zwilling und Zwillingsvater von Zwillingmädchen, um den vielen offenen Fragen und Vorurteilen auf den Grund zu gehen. Doch die Angelegenheit „Zwillinge“ begleitet ihn nicht nur im Privatleben. So profitiert dieses Buch auch von seinen Lehrererfahrungen mit Zwillingen: „Ich erinnere mich an ein Zwillingpaar, Jungen, die auseinandersaßen und trotzdem bei einer Klassenarbeit die gleiche Note schrieben und verblüffenderweise sogar fast die gleichen Fehler machten.“ Aber das sind längst nicht alle Beobachtungen dieses Zwillingfachmannes.



Nun zu den von uns befragten Zwillingsgeschwistern, die wir schriftlich zu ihren Angewohnheiten befragt haben. Sie sind dem Alter nach sortiert.

ANASTASIA UND ALINA

Alter: 12 Jahre

Eineiig oder zweieiig? Zweieiige Zwillinge

Verblüffende Ähnlichkeiten? Alina ist aufbrausend und hat glatte kurze Haare. Dagegen ist Anastasia ruhig und hat Locken. Alina redet viel zu viel und ist kleiner. Anastasia kommt kaum zu Wort und ist größer als Alina.

Der Auftakt ins Zwillingenleben: Kaiserschnitt.

Geburtsminuten, die uns trennen: 2 Minuten

Wer hatte die Nase vorn: Alina

Das weiß nicht jeder: In unserer Familie häufen sich Zwillingengeburt.

Geschwister: 11 Jahre ältere Zwillingsschwestern

Ein gemeinsamer Wunsch: Nein, eigentlich gibt es keinen.

Wir können uns bildhaft vorstellen, wie sich Lockenköpfchen Anastasia und die kurzhaarige Alina kabbeln. Denn das tun sie nach eigener Aussage „dauernd“.

Besonders schön finden sie am „Zwillingen-Dasein“, dass man nie alleine ist. Und erst recht nicht, wenn sich Zwillinge in der eigenen Familie häufen. Zu diesem Thema steuern diese beiden Schwestern dem Buch eine besonders schöne Geschichte bei. Denn sie sind die kleinen Zwillingsschwestern der eineiigen Zwillinge Ramona und Michaela.

Ganz klar, dass wir diese beiden Geschwisterpaare in Gemeinschaft für unser Zwillingenprojekt gewinnen wollten. Auf die Frage „Wie ist es, Zwillinge als Schwestern zu haben?“, antworten die Mädchen: „Anstrengend, auf Grund des großen Altersunterschiedes – man kann sogar von Machtkämpfen sprechen. Und die Großen erziehen die Kleinen mit.“

Beide Geschwisterpaare denken nicht, dass sie eine besondere Verbindung zu den jeweilig anderen Zwillingen haben. Sie sehen ihr Verhältnis eher normal: „Wie es unter Geschwisterkindern eben ist.“ Doch gibt es eine besonders schöne Gemeinsamkeit bei diesen Zwillingspaaren.

RAMONA UND MICHAELA

Alter: 23 Jahre

Eineiig oder zweieiig? Eineiige Zwillinge

Verblüffende Ähnlichkeiten? Augenfarbe, Haarfarbe, Schuhgröße und Konfektionsgröße sind gleich. Unsere Gesichtsform ist ein bisschen unterschiedlich. Michaela wollte schon immer blond und kurzhaarig sein und Ramona hat sich ihre langen Haare dunkelbraun gefärbt. Und außerdem ist Michaela ein bisschen größer.

Unterschiede gibt es in der Wahl des Berufes: Ramona macht gerade ihren Bachelor. Sie wird Gymnasiallehrerin für Deutsch und katholische Theologie. Michaela hat letztes Jahr ihre Ausbildung zur Kauffrau für Marketingkommunikation beendet und arbeitet in einer Werbeagentur.

Der Auftakt ins Zwillingenleben: Die Zwillingsschwestern kamen „normal“ zur Welt. Michaela lag falsch herum und musste gedreht werden. Nach der Geburt erlitt die Mutter der beiden Schwestern einen Nabelbruch.

Geburtsminuten, die uns trennen: 3 Minuten

Wer hatte die Nase vorn: Ramona

Das weiß nicht jeder: Unser Geburtstag ist wie Weihnachten. Denn unsere Schwestern sind auf den Tag genau 11 Jahre jünger und ebenfalls Zwillinge. Wir haben also alle an einem Tag Geburtstag.

Geschwister: 11 Jahre jüngere Zwillingsschwestern

Ein gemeinsamer Wunsch: Wir würden uns wünschen, einmal zusammen die Hauptrollen in einem Film zu spielen.

Die Zwillinge Ramona und Michaela klären uns darüber auf, in welcher mysteriösen Verbindung schmerzende Weisheitszähne und ein ahnungsloser Schulbesuch stehen können.

Es gibt nur wenige Unterschiede zwischen den beiden eineiigen Zwillingenfrauen. Der gravierendste besteht – so Ramona – in ihren ungleichen Charakteren. So sieht sie ihre Schwester als die Dominante in ihrer Zwillingenpartnerschaft. Bestes Unterscheidungsmerkmal der Zwillinge: Ramonas Muttermale auf einer Wange.

Beide steuern tolle Geschichten zum geistigen Band zwischen Zwillingen bei. Und damit haben die beiden Frauen viel Erfahrung, denn Zwillingengeburt kamen in ihrer Familie häufiger vor. Schließlich gibt es da noch ihre 11 Jahre jüngeren zweieiigen Zwillingsschwestern.

„Taiwo“. Dieser möchte ihrer Meinung nach „den ersten Geschmack der Welt testen“, um „Kehinde“, dem Zweitgeborenen, zu eröffnen, was er zu erwarten habe. Wegen dieser ausgewogenen Weltsicht eines Zwillingspaars sehen die Yoruba die Doppelwesen als hochgeschätzte Menschen an, die ihren Familien Segen bringen und sie gegen das Böse schützen.

Ein kluges Volk, diese Yoruba! Übrigens: Sie müssen es wissen, denn in dem nigerianischen Volk soll es viermal so viele Zwillingsgeburten wie in Europa geben. Das wird wohl auch der Grund dafür sein, dass die Yoruba eine Art Zwillingssitus entwickelt haben. Aber dazu in einem späteren Kapitel mehr.

Nicht überall hatten es Zwillingmamis leicht. So wurden die Mütter von Mehrlingen von den Ureinwohnern Südamerikas geschlagen oder sogar umgebracht, weil man sie mit unheilbringenden Himmelsmächten in Verbindung brachte oder ihnen Untreue zuschrieb. Nicht viel besser erging es den Zwillingmüttern unter den Ainu, den Ureinwohnern auf der Insel Sachalin. Sie wurden aus Angst vor ansteckenden Krankheiten gemieden. Im alten Peru strafte man sogar Mutter und Vater der Zwillingskinder. Sie ließ man so lange hungern, bis eine ihnen in die Kniekehle gelegte Bohne auskeimte. Von ihren Zwillingen hingegen tötete man üblicherweise den zweiten, denn nur der erste Zwilling galt als das legitime Kind des Vaters.

Am schlimmsten jedoch erging es wohl den Müttern von Zwillingen im christlichen Mittelalter. Sie wurden beschuldigt, ein Bündnis mit dem Teufel geschlossen zu haben. Im ausgehenden 15. Jahrhundert verfügte sogar eine königliche Order in Spanien die Verbrennung von Zwillingmüttern auf dem Scheiterhaufen. (Vgl. Eberhard-Metzger 1998, 7–10) Ein grausiger Schatten, der sich über die traute und liebenswerte Welt von Mehrlingen zieht.

Nein danke, da sind uns die Yoruba mit ihrer Zwillingverehrung schon wesentlich lieber.

PHYSIOLOGISCHES UND WUNDERBARES

DIE ENTSTEHUNG VON (EINEIIGEN) ZWILLINGEN

Eine der Fragen, die uns immer wieder begegnet, ist die nach der Entstehung von eineiigen Zwillingen. Um diese Frage beantworten zu können, ist es unumgänglich, sich zunächst mit der Entstehung menschlichen Lebens überhaupt und danach mit der Entwicklung von Zwillingen zu beschäftigen.

Bevor die Biologie Zwillingsgeburten zu erklären vermochte, so lesen wir im Buch „Stichwort Zwillinge“, existierten bizarre Annahmen über die Geburt von Zwillingen. Bei einigen südamerikanischen Indianerstämmen glaubte man, eine Zwillinggeburt würde während der Geburtswehen einer Mutter entschieden. So teile sich das Kind, nach Meinung der Indianer, wenn die Mutter während der Wehen auf dem Rücken liege.

Die Schotten hingegen sahen über Jahrhunderte hinweg das Wasser eines Brunnens als Auslöser für Mehrlingsgeburten.

Am skurrilsten mag man jedoch die Erklärung finden, die lange Zeit in Südkorea galt: Die Menschen betrachteten den Verzehr zweier zusammengewachsener Bananen als Ursache für eine Zwillinggeburt.

Die meisten Behauptungen über die Entstehung gingen früher allerdings dahin, dass die Geburt von Mehrlingen in direktem Zusammenhang mit einem Schock oder einer Katastrophe stehen müsse. (Vgl. Eberhard-Metzger 1998, 13) Anders konnten sich die Menschen diese Laune der Natur einfach nicht erklären.

Doch all diese Ansichten sollen keineswegs der Lächerlichkeit ausgesetzt werden. Denn auch wenn heutzutage vieles naturwissenschaftlich belegbar ist, ist noch nicht restlos geklärt, wie es zur Entstehung eineiiger Zwillinge kommt. Unumstritten ist nur eines: Es gibt zwei Arten von Zwillingen, eineiige und zweieiige – monozygote und dizygote, wie die Wissenschaft sagt.

Dieses Phänomen ergründete erstmals der Zwillingforscher Hermann Werner Siemens, verrät uns der Experte Andreas Busjahn. Eineiige

Zwillinge sind häufig ununterscheidbar. Hingegen gleichen sich zweieiige oft nicht mehr als „normale“ Geschwister.

Doch fangen wir mit diesem erstaunlichen Phänomen in der Fortpflanzung des Menschen von vorn an. Ein Menschlein entsteht, wenn es zu einer Verschmelzung der Erbanlagen von Mutter und Vater kommt. Dies allerdings erst, wenn sich das Spermium des Vaters in der Eizelle der Mutter befindet. Hier verbinden die sogenannten Zentralkörperchen die väterliche DNA im Kopf der Samenzelle und die DNA der Mutter im Kern der Eizelle. Erst jetzt entsteht neues Leben.

Der Verlauf der ersten Stunden einer Schwangerschaft ist bei einem „Single-Kind“ unanfechtbar. Frau Dr. Neumann erläutert: Während das befruchtete Ei vom Eileiter zur Gebärmutter wandert, vollzieht es bis zum zweiten Tag bereits zwei Zellteilungen. Das Faszinierende dabei: Es werden die vollen Erbanlagen im Zellkern kopiert. Dieser besteht jetzt folgerichtig aus vier Zellen – Neumann spricht von einem 4-Zell-Stadium. Doch es geht noch weiter: Von nun an verdoppeln sich diese Zellen alle 12 bis 36 Stunden. Aus der ursprünglichen Eizelle entwickelt sich bis zum fünften Schwangerschaftstag eine sogenannte Blastozyste. *„Der Laie spricht allerdings von einem Spross oder Keimbläschen“*, erklärt uns die Gynäkologin. Etwa am sechsten Tag passiere nochmals etwas Wesentliches: *„Der kleine Spross gleitet durch die Eihülle und erobert für die folgenden 39 Wochen einen Platz an der Innenwand der Gebärmutter. Und dort entwickelt sich während dieser entscheidenden Wochen das Baby.“*

Im Falle einer Zwillingsschwangerschaft gibt es allerdings eine Abweichung – und diese kommt laut Zwillingforscher Busjahn bei jeder 250. Schwangerschaft vor: Die Eizelle teilt sich hier innerhalb der ersten zwei Wochen nach der Empfängnis in zwei alleinstehende Hälften, die in der Erbanlage völlig deckungsgleich sind. Folgerichtig wachsen jetzt im weiteren Verlauf der Schwangerschaft eineiige Zwillinge heran.

Warum dies passiert, hat die Medizin bis heute nicht gänzlich klären können. Nach Aussage der Zwillingforscher deutet einiges darauf hin, dass das an einer altersbedingten Veränderung der Eizelle liegt. So sind die Eizellen jüngerer Frauen möglicherweise widerstandsfähiger und weniger anfällig für eine Teilung als die Eizellen älterer Frauen. Dr. Andreas Busjahn erzählt:

„Eine für mich plausible Hypothese geht von einer genetischen Veränderung in einer der ersten embryonalen Zellen aus. Diese und aus ihr abstammende Zellen werden

dann als ‚fremd‘ erkannt und abgestoßen. Mechanische Reize können nachweislich zu einer Störung der frühen embryonalen Entwicklung und zu einer Aufspaltung führen. Ob aber Aktivitäten wie etwa Reiten in der sehr frühen Schwangerschaft zu Zwillingen führen, ist nicht erwiesen. Eine weitere Hypothese bezieht sich auf die Kugelform des frühen Embryos. Wenn diese Form zusammenbricht, kann die Neustrukturierung zu einer Teilung führen.“

Wie bereits erwähnt, kann uns die Wissenschaft noch keine unumstrittenen Erkenntnisse liefern.

Ebenso bleibt die Frage, wie es zur Entstehung zweieiiger Zwillinge kommt, teilweise ungeklärt. Laut dem Berliner Zwillingforscher Busjahn gibt es auch hierzu nur Vermutungen. So spielt möglicherweise die Häufigkeit des Geschlechtsverkehrs eine Rolle. Auch die ethnische Herkunft einer Mutter könnte ein Kriterium sein: Bei Nigerianerinnen und weißen Amerikanerinnen beispielsweise sind mehr Zwillingengeburt zu beobachten als bei asiatischen Frauen. Außerdem sieht der Zwillingsspezialist eine Relation zwischen dem Alter der Mutter und der Wahrscheinlichkeit für eine zweieiige Zwillingengeburt. Ihm zufolge verdreifacht sich die Wahrscheinlichkeit für zweieiige Zwillinge zwischen dem 20. und dem 35. Lebensjahr. *„Ob diese Zunahme auf eine nachlassende Regulation des Eisprungs oder eher auf eine evolutionär gewollte Vergrößerung der Wahrscheinlichkeit einer Schwangerschaft zurückzuführen ist, ist unbekannt.“*

Was aber genau passiert bei zweieiigen Zwillingsschwangerschaften? Auch dazu befragten wir Dr. Busjahn: *„Es kann – wenn auch nur sehr, sehr selten – zu einem Eisprung im ersten Monat der Schwangerschaft kommen. Wird auch die zweite Eizelle befruchtet, so haben wir zweieiige Zwillinge, die eigentlich unterschiedlich alt sind.“*

Für viel wahrscheinlicher hält er eine andere Erklärung, welche die meisten zweieiigen Zwillingsschwangerschaften begründen könnte: *„Während üblicherweise nur jeweils eine Eizelle pro Monat reift, können es spontan oder durch hormonelle Stimulation auch zwei oder mehr sein. Somit ist auch die gleichzeitige Befruchtung von mehreren Eizellen möglich. Das gleiche Prinzip greift übrigens bei Reproduktionsbehandlungen, bei denen mehr als eine Eizelle in den Körper der Mutter transferiert wird.“*

Mit anderen Worten: In diesem Falle wird eine Mutter nicht nur einmal, sondern gleich zweimal am selben Tag schwanger.

ZWILLING SEIN – FLUCH ODER SEGEN?

ABER NEIN, SIE VERWECHSELN MICH!

In einer der vielen E-Mails, die uns nach unserem Fernsehauftritt erreichten, fragte uns ein Herr aus Ludwigsburg, wie das Leben als Zwilling denn so sei. Ob es auch Nachteile im Leben eines Zwillingspaars gebe. Und überhaupt: Ob es Fluch oder Segen sei, ein Zwilling zu sein.

Diese Fragen sind für Zwillinge natürlich nicht einfach zu beantworten. Handelt es sich in unserem Leben doch um das Normalste der Welt. Nur für Außenstehende ist es etwas Außergewöhnliches.

Genauso sehen es die eineiigen Zwillinge Greta und Melissa:

„Wir kennen es nur so und sind so auch zufrieden damit.“

Dem stimmen auch Ramona und ihre eineiige Schwester Michaela zu:

„Es ist einfach etwas ganz Normales.“

Ja, es ist etwas Normales. Aber trotz dieser vertrauten Normalität tragen wir Schwestern in jedem Moment das Bewusstsein in uns, dass es ein großes Geschenk, ein Segen ist, einen Zwilling an der Seite zu haben. Ob Glücksmomente oder Niederlagen – jeder Augenblick wird zusammen empfunden, geteilt und gemeinsam erlebt. Man fühlt sich verstanden, behütet und geachtet. Das Vertrauen und die Liebe sind grenzenlos. Ein Leben lang – und vielleicht sogar darüber hinaus.

Die Gefühle gleichen reiner Poesie. Und diese Poesie verewigten „die Zwillies“ Anne Sophie und Marie Luise sogar in einem Song. Die damals vierzehnjährigen Mädchen beschreiben ihr Zwillingdasein als „freundschaftliche“, vertrauenswürdige Einheit, in der man immer füreinander da ist und zueinandersteht, sich durch den anderen Zwilling gestärkt und geborgen fühlt. Im Refrain des Liedes „Zusammen sind wir stark (Just be-

cause of you)“ finden sich die Zeilen: *„Es vergeht kein Tag ohne Spaß und Vertrauen. Zusammen sind wir stark. Eine glaubt an die andere. Wir sind nie allein, so wird es immer sein.“* (Kico Media, 2006) Dieser Text bringt die Vertrautheit zwischen Zwillingen sehr schön auf den Punkt.

Manchmal rüttelt aber die Außenwelt an dieser schönen Gemeinschaft: Eine der irritierendsten Vorstellungen unserer Mitmenschen begegnete uns bereits in frühen Jahren. So war es Antonia, die mädchenhafte Kleidung bevorzugte. Die schönsten Farben und Muster durften es sein. Des einen Freud ist jedoch des anderen Leid, denn Barbara mochte sportliche Outfits lieber. Da musste es nicht immer das Sonntagskleidchen sein. Doch mit dem Wissen darüber machten es uns viele Menschen außerhalb der Familie nicht immer leicht. Denn ähnlich einer Partnerschaft wurde dem einen Zwilling die Mädchenrolle und dem anderen Zwilling die Bübchenrolle angeheftet. Dabei konnte von einem „echten“ Bübchen keine Rede sein. Hier gab es also den einen oder anderen Moment, der es uns nicht immer leicht machte.

Stärkend empfinden auch die Zwillingsschwestern Lena und Isa ihr Zwillingleben. Denn auf die Frage „Zwilling zu sein: Fluch oder Segen?“ antworten die zweieiigen Schwestern mit nur einem Satz:

„Wir lieben es, Zwillinge zu sein.“

Und die eineiigen Schwestern Dora und Sabrina sehen das Zwillingleben ebenfalls als großen Gewinn an:

„Man sucht es sich zwar nicht aus, Zwilling zu sein, trotzdem wird man immer etwas Besonderes in den Augen anderer sein.“

Gelegentlich vergessen die Schwestern ihre äußerliche Ähnlichkeit, doch werden sie in solchen Momenten von Menschen auf der Straße daran erinnert. *„Also muss es etwas Besonderes sein“*, meinen die beiden.

Als problematisch empfinden es Dora und Sabrina hingegen, dass sie gelegentlich von der Umwelt nicht als Individuen wahrgenommen werden. Dazu schreibt uns die Erstgeborene Dora:

„Vergleichen kann positiv sein, nur bei mir war es oft nicht so schön. Schulisch waren wir immer gleich, aber meine Schwester ist beispielsweise verheiratet und

bekommt gerade das zweite Kind. Und dazu hat sie ein Haus gekauft. Ich habe nichts von alledem, bin beruflich engagiert, habe bei der Männerwahl aber meist ins Klo gefasst, sodass es sich nicht ergeben hat. Ich wünsche mir das natürlich auch, kann aber nicht zaubern. Das muss man den Leuten erst mal klarmachen, dass im Leben nicht immer alles gleichläuft, auch bei Zwillingen nicht.“

Die ständigen Vergleiche zwischen ihnen bemängeln auch die eineiigen Zwillingbrüder Sebastian und Stefan. Jeder der beiden habe eben seine Stärken und Schwächen. Aber dieses Vergleichen „hat auch seinen Vorteil“ – denn es kann zum Ansporn für den werden, der auf irgendeinem Feld der Schwächere ist.

„Einen Zwilling zu haben ist für uns das Größte“, schrieben uns die eineiigen Schwestern Birgit und Regina. Zu Geburtstagen versichern sie sich gegenseitig, das schönste und wertvollste Geschenk für den jeweils anderen zu sein. Das macht für beide Schwestern den wirklichen Reichtum ihres Lebens aus.

„Es ist egal, was kommt, wir werden uns ohne Streitigkeiten immer einig.“

NICHT NUR IM DOPPELPAK

Vom Segen des Daseins als Zwilling erzählen auch die Brüder Louis und Axel.

„Schließlich ist immer jemand da, wenn man jemanden braucht.“

Louis merkt allerdings an, dass man gewisse Wege natürlich auch allein gehen muss.

„Aber der Zwillingbruder ist ja schließlich im Telefon unter den Favoriten und erhält täglich genügend Anrufe.“

Enervierend finden beide die auch uns wohlbekannte Frage: „Macht ihr immer alles zusammen?“

Wenn die Leute dann erfahren, dass beide auch noch die gleiche Ausbildung absolvieren, haken sie nach: „Etwa auch im selben Büro?“ Diese

Frage können die beiden Brüder verneinen. „Auch noch im selben Büro zu arbeiten, das wäre dann vielleicht ein bisschen des Guten zu viel.“

Über die ständigen Vergleiche und die fehlende Wahrnehmung des Einzelnen wissen auch die eineiigen Zwillinge Ramona und Michaela zu berichten:

„Charakterlich und in der Leistung wird man immer verglichen. Auch, dass man nie auseinandergehalten werden kann, nervt ein bisschen. Das ist, als hätte man vor Fremden kein eigenes Gesicht ... Komisch zu erklären.“

Daneben gibt es aber noch eine andere Herausforderung, die diese beiden Schwestern verdeutlichen.

„Was uns nicht gefällt, ist, dass, wenn jemand Streit mit einer von uns hat, auch die andere von der betreffenden Person dumm angeguckt wird, weil diese uns verwechselt oder einfach denkt, beide denken genauso.“

Auch unsere eigenen Erlebnisse zu diesem Thema können ganze Buchländen füllen.

Dabei muss es sich allerdings nicht unbedingt um einen Streit handeln. Unangenehm gestaltete sich für uns Schwestern beispielsweise anfangs der Aufenthalt auf dem Universitätscampus der jeweils anderen. Antonia konnte natürlich die Kommilitonen, Professoren oder weiteren Bekanntschaften von Barbara nicht kennen – und umgekehrt.

Einige Male der Unfreundlichkeit beschuldigt gewöhnten wir uns an, einfach jeden, der uns auf unserem Weg begegnete, freundlich anzulächeln und zu grüßen. Was oft ähnlich beschämend für uns war. Erst nach vielen Wochen, nachdem auch der Letzte verstanden hatte, dass es eine Doppelgängerin der jeweiligen Studentin gab und dass dies der wahre Grund für die vermeintliche Unfreundlichkeit war, wurde unser Leben wieder ruhiger.

Auf ein anderes Problem mancher Zwillingspaare kommt Andrea zu sprechen, als sie über sich und ihre Zwillingsschwester Diana erzählt.

Sie habe das Zwillingdasein „schon immer als Fluch“ empfunden. „Wenn ich mal Kinder bekommen sollte, wünsche ich ihnen das nicht. Alles musste geteilt werden, das Zimmer, das Spielzeug, die Klamotten. Einfach alles.“

Auf dieses „leidige Thema“ machen uns auch Ramona und Michaela aufmerksam.

ZWILLINGSSTREICHE

Ob „Hanni und Nanni“ oder „Das doppelte Lottchen“ – in der Literatur findet sich so manch schöne Idee, wie man die äußere Ähnlichkeit von Zwillingen für allerlei Schabernack nutzen kann.

Aus einem großen Repertoire an Zwillingstreichen können wir persönlich nicht schöpfen. Dafür waren unsere engeren Bezugspersonen viel zu ausgefuchst – sie durchschauten unsere Pläne sofort. Also haben wir andere Zwillingspaare zu diesem Thema befragt.

IN DER SCHULE WIRD GELACHT ...

Andrea und Diana nutzten ihre Ähnlichkeit vor allem in der Schule. Sie erzählen:

„Da wir in unterschiedliche Klassen gingen, tauschten wir manchmal unsere Stunden, wenn uns der Unterricht nicht gefiel.“

Dora und Sabrina hingegen teilten die Schulbank. Bevorzugte die eine Schwester Mathematik, so hatte die andere ihre Stärken in den Fremdsprachen.

„Da uns kein Lehrer hundertprozentig auseinanderhalten konnte, ging immer diejenige zur mündlichen Prüfung an die Tafel, die es sich in dem Moment mehr zutraute.“

Erst in der Abiturzeitung bedankten sich beide Schwestern bei ihren Mitschülern für deren Stillschweigen.

Auch die Zwillinge Birgit und Regina tauschten in den einzelnen Fächern öfter die Plätze. Sie schrieben uns:

„In der Schule war es ein Kinderspiel, die Lehrer und Mitschüler zu verarschen. So haben wir entsprechend bessere Noten erzielt.“

Hierbei gab es nur ein Problem: Birgit musste in solchen Situationen Reginas Brille aufsetzen.

„Davon wurde mir immer schlecht.“

Werner, selbst als Zwillingsskind aufgewachsen und Vater von Zwillingssmädchen, berichtet über seine Lehrererfahrungen mit Zwillingen. Bei Klassenarbeiten war er stets bemüht, Zwillinge getrennt voneinander zu platzieren, um die auf den jeweiligen Zwilling bezogene Leistungsfähigkeit auch objektiv einschätzen zu können. Denn Zwillinge haben die Fähigkeit, voneinander abzuschreiben ohne groß aufzufallen. Blind wissen sie die Bewegungsformen des anderen Zwillingsschwesters zu deuten und werden dadurch beim Abschreiben auch nicht bemerkt.

Dabei muss es sich gar nicht immer um einen vorsätzlichen Täuschungsversuch handeln, lieber Werner! Vielleicht tun die Lehrer uns Zwillingen gelegentlich sogar unrecht, wenn sie uns der Mogelei bezichtigen. Folgende Geschichte unserer Mutter untermauert dies:

„In der Schule bekamen Antonia und Barbara bei schriftlichen Arbeiten meist dieselbe Benotung. Es kam der Tag, da reichte es der Klassenlehrerin, denn sie war der felsenfesten Überzeugung, beide Kinder schrieben voneinander ab. Nach einer gewissen Zeit wurde die eine in die Wand- und die andere in die Fensterreihe gesetzt. Und das Ergebnis: Wieder machten beide dieselben Fehler.“

Ungerechte Anschuldigungen hin oder her – Lehrer haben es fraglos oftmals schwer mit Zwillingen. Auch die Lehrerin von Bianca und ihrer Schwester wurde zuweilen zur Verzweiflung getrieben.

„Damals (1954) war es eine Sensation, Zwilling zu sein“, erklärt uns Bianca. In die Schule kamen sie und ihre Zwillingsschwester regelmäßig in einem bestimmten Pullover – der eine war dunkelblau, der andere bordeaux. Die Klassenlehrerin freute sich über dieses Unterscheidungskriterium.

Das machten die Schwestern aber nicht lange mit.

„Irgendwann tauschten wir die Pullover.“

Die Lehrerin wurde also vor eine neue Herausforderung gestellt – und die Schüler amüsierten sich.

KENN' ICH DICH?

Die Zwillingsschwestern Dora und Sabrina nutzen ihre Ähnlichkeit immer gern, wenn sie jemanden ignorieren wollen:

„Auf der Straße winken manchmal Menschen, die man kennt, mit denen man aber zu dem Zeitpunkt nicht reden will, oder man hat keine Zeit. Wenn sie einen dann ansprechen, leugnet man, dass man die ist, für die sie einen halten.“

In den meisten Fällen entschuldigen sich die Leute freundlich und gehen ihres Weges.

Wie praktisch, so ein Zwillingsschwesternleben! Und wer uns bis hierhin nicht um unser doppeltes Dasein beneidet, an dieser Stelle wären wohl auch dem Letzten die Zweifel genommen. Bewusst für eine Verwechslung sorgen zu können, wer kann das schon von sich behaupten?

Doch sind die Partner eines Zwillingsschwestern darüber ebenso entzückt? Man kann seine Zweifel daran haben, wenn man die Verwechslungsgeschichte von Lena und Isa liest. Lena erzählt uns:

„Ich war bei meiner Zwillingsschwester Isa und habe mir dort die Haare gewaschen. Mit dem Handtuch – als Turban gewickelt – auf dem Kopf öffnete ich ihrem Freund die Wohnungstür. Als seine Lippen schon fast auf meinen waren, musste ich ihn schnell bremsen. Aber okay, damit konnte er ja auch nicht rechnen.“

Na, das finden wir aber auch. Und trotzdem gehört diese Geschichte eben zu den typischen Alltagsbegebenheiten im Leben eines Zwillingsschwestern. So wie die Erzählung von Ramona und Michaela:

„Wir haben die gleichen Stimmen. Wenn also Michaelas Freund anruft, dann gebe ich mich als Michaela aus, um mir einen Spaß zu machen.“

Auch in unserer Elternfunktion sorgen wir Schwestern bisweilen für Verwirrung. Etwa dann, wenn Antonia ihren kleinen Neffen vom Kindergarten abholt. Immer wieder wird dann gefragt, ob der kleine Mann seine Mutter Barbara und seine Tante auseinanderhalten könne. Selbstverständlich weiß dieser sehr genau, wer seine Mama ist. Nur eine Situation gab es, in der er uns verwechselte – und über die wir noch heute gerne lachen.

So trug es sich zu, dass die falsche Mama, also die Tante Tonia, ihren fast einjährigen Neffen nach dem Mittagsschlaf aus dem Bettchen nahm. Der kuschelte überaus gelassen mit seiner Tante.

Das überraschte zunächst, denn solche Vertrautheit schenkte er sonst nur der Mama. Und der begegneten Tante und Neffe wenige Augenblicke später auf der Treppe. Der Blick des Kleinen ging hin und her, immer schneller und verzweifelter. Seine Gedanken standen ihm förmlich ins Gesicht geschrieben: Wer ist denn jetzt die richtige Mama? Die kleine Verwechslung endete in einem kurzen Tumult. Gott sei Dank dauerte der Schrecken nicht lange an, und Mama und Tante wurden wieder aufrichtig geliebt – aber eben jede für sich und auf eine eigene Weise.

Sehr interessant finden wir eine Geschichte, die uns Lena über sich und ihre Zwillingsschwester Isa erzählt:

„Isa arbeitete über die Weihnachtszeit in einem Blumengeschäft. Leider wurde sie an einem Tag krank und bat mich, für sie einzuspringen, da wirklich viel zu tun war. Natürlich hatte ich vor, es ihrem Chef zu erklären. Doch als ich dort ankam, wurde ich nur kurz durch ein nettes ‚Hallo, Isa!‘ begrüßt und sofort für anstehende Aufgaben eingeteilt. Bevor ich etwas sagen konnte, verschwand der Chef schon wieder. Ich fand das sehr lustig und dachte, dann bin ich heute eben Isa. Bis mich die Mitarbeiter darauf ansprachen, dass heute irgendetwas an mir anders aussähe. Da musste ich die Verwechslung aufklären. Der Chef nahm es mit Humor.“

REKORDE

Die lustigen Verwechslungsepisoden werden auch durch die Zwillingsschwestern Luise und Kerstin bereichert: Sie machten sich bei einem Wetschwimmen in einer Badeanstalt ihren eigenen Spaß. Die eine der beiden startete nach dem Anpfiff und tauchte wenige Minuten später ab. Unterdessen wartete ihre Schwester bereits am Ziel. Der Spuk löste sich allerdings bald auf.

Über Sportliches berichtet auch Birgit:

„Als wir elf Jahre alt waren, erreichten wir bei einem Handballturnier das Finale. In der Halbzeit hörte ich, wie der Trainer unseres Gegners sagte: Die mit der Nummer zehn (das war ich) nehmt ihr jetzt zu zweit in Manndeckung.“

IST DER ERSTGEBORENE IMMER DER DOMINANTE ZWILLING?

Oft begegnen wir der Frage, ob der erstgeborene Zwilling den zweitgeborenen dominiert. Oder es wird allgemeiner gefragt, ob der Erstgeborene – allein aufgrund der Tatsache, dass er eher als sein Geschwister das Licht der Welt erblickte – eine Art Sonderstellung einnimmt.

Gewinnt der ältere Zwilling damit möglicherweise sogar mehr Freiheiten oder andere Vorteile im Leben?

Und fühlt sich der zweitgeborene Zwilling gegenüber dem erstgeborenen benachteiligt?

Zu diesem Thema hat sicherlich jedes Zwillingspaar einige Anekdoten zu bieten.

Werner weiß aus seinen eigenen Erfahrungen mit der zweieiigen Zwillingsschwester, dass die Erstgeburt auf Lebenszeit Wirkung ausübt. So fühlt sich der zweitgeborene Zwilling seiner Meinung nach latent benachteiligt. Dies äußert sich sowohl im Alltag als auch im Beruf. Infolgedessen fühlte sich Werner als Zweitgeborener gegenüber seiner Zwillingsschwester bis zum Abitur leistungsmäßig und körperlich stets benachteiligt, was in den Jahren zu ständigen Rivalitäten führte.

Ähnliches beobachtete der Zwillingvater viele Jahre später auch bei seinen eineiigen Zwillingmädchen.

„Es besteht bis heute ein Konkurrenzverhältnis. Es wird alles miteinander verglichen: Sei es die aktuelle Lebenssituation – beruflich oder privat. Manchmal geht es auch einfach nur um Äußerlichkeiten. Ich erinnere mich daran, als die beiden mit vier Jahren Masern hatten und darüber konkurrierten, wer schlimmer oder gruseliger aussieht.“

Die Vergleiche nahmen in den Jahren des Erwachsenwerdens keineswegs ab. Selbst 80 Kilometer, die beide Schwestern heute voneinander trennen, hindern sie nicht daran.

„Da Miriam und Sabine verschiedene Allergien und Asthma haben, diskutieren sie oft darüber, bei wem es gerade schlimmer ist. Und natürlich sind sie immer der Ansicht, dass es bei einem selbst am schlimmsten ist.“

Besonders ausgeprägt war dieses Konkurrenzdenken bei Werners Töchtern allerdings in der Schulzeit. Da beide dieselbe Klasse besuchten, verglichen sie ihre Leistung ständig miteinander, obwohl diese fast identisch war. Sie beobachteten genau, was eine sagte, wenn sie sich zu Wort meldete. Bei Klausuren war es ähnlich. Daher entstand auch gleichzeitig ein enormer Leistungsdruck, immer die bessere sein zu wollen. Das nahm erst ab, als die beiden aufs Gymnasium wechselten und getrennte Klassen besuchten.

Ein auftretendes Konkurrenzverhältnis zwischen Zwillingsgeschwistern scheint demnach kein seltenes Phänomen zu sein. Aber ist deswegen der Erstgeborene tatsächlich auch gleichzeitig der Dominantere?

Aktuelle Studien scheint es nicht zu diesem Thema zu geben. Auf der Suche in den Bibliotheken stoßen wir jedoch auf den Psychologen Zazzo. In seiner Forschung versuchte er die Einflussfaktoren zu ermitteln, die auf die Gestaltung der Dominanzverhältnisse einwirken. Dazu prüfte er bei 62 eineiigen und 108 zweieiigen Zwillingspärchen die Effekte biologischer Faktoren sowie familiärer Strukturen.

Beschäftigen wir uns zunächst mit den Unterschieden im Geburtsgewicht, also der körperlichen Dominanz. Bei Zwillingen liegt die Diskrepanz bei durchschnittlich 300 bis 350 Gramm, während es bei Zwillingmädchen etwa 230 Gramm sind. Dabei ist es irrelevant, ob es sich um eineiige oder um zweieiige Zwillinge handelt. Für die späteren Dominanzverhältnisse spielt das Geburtsgewicht somit überhaupt keine Rolle.

Weiter geht es mit der Frage nach der Rechts- und Linkshändigkeit und ihrem Einfluss auf die Dominanzverhältnisse. Auch hier: Fehlanzeige. Obwohl die Händigkeit möglicherweise einen Einfluss auf die Selbst- oder Weltwahrnehmung hat, ist damit nichts über Dominanz ausgesagt. (Zazzo 1986, 34–37)

Aber was ist es dann? Und wie steht es mit der Sonderstellung für Erstgeborene? Auffällig ist, wie wir aus der Literatur von der Kinderärztin Elizabeth Bryan erfahren, dass der oder die Erstgeborene in vielen Kulturen einen höheren Stellenwert zugeschrieben bekommt. So gaben die Zulu, eine afrikanische Volksgruppe, in früherer Zeit beispielsweise nur dem erstgeborenen Zwilling einen Namen. Bei gemischtgeschlechtlichen Zwillingen war es eine andere Vermutung, die in dieser Volksgruppe vorherrschte. Da das Zwillingspaar bereits in der Gebärmutter miteinander verheiratet gewesen sei, würde dieses auch in späteren Jahren den Bund der Ehe miteinander beschließen.



Joseph, Jay: The Trouble with Twin Studies. A Reassessment of Twin Research in the Social and Behavioral Sciences. New York, 2015

Leeming, David Adams: Creation Myths of the World. An Encyclopedia. Band 1, Santa Barbara, 2010

Martin, Stefanie: Die emotionale und kognitive Entwicklung von Zwillingkindern. Hamburg, 2009

Möbus, Dennis: Living Copies? Auf Identitätssuche mit eineiigen Zwillingen. Darmstadt, 2015

Roth, Anna-Lena: Reality-Show über siamesische Zwillinge: Nie allein. In: Spiegel, 27.08.2012. Online: www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/siamesische-zwillinge-im-reality-tv-brittany-und-abigail-hensel-a-851782.html

Schröder, Willibald: Mehrlingsschwangerschaft und Mehrlingsgeburt. Ein Leitfaden für die Praxis. Stuttgart, 2001



FACHPERSONENINTERVIEWS

Busjahn, Andreas: Interviews, 2017

Dau, Rudolf: Interviews, 2017

Nedopil, Norbert: Interview, 2017

Neumann, Helga: Interviews, 2017

Schweinitz, Dietrich von: Interviews, 2017

WICHTIGE WEBSEITEN

HealthTwist GmbH: www.healthtwist.de

Projekt TwinLife: www.twin-life.de

UNSERE EIGENE SEITE

www.facebook.com/typischzwilling

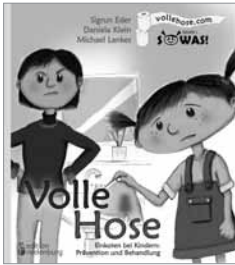


Im (Internet-)Buchhandel und auf editionriedenburg.at

Kinder- und Jugendsachbücher vom Verlag edition riedenburg



SOWAS-Buch.de



Ich weiß jetzt wie! Für alle Kinder, die einfach noch mehr wissen wollen



Im (Internet-)Buchhandel und auf
editionriedenburg.at